

Informationsvorlage der Verwaltung

Gremium	Sitzung am	Beratung
Jugendhilfeausschuss	15.04.2015	öffentlich
Bezirksvertretung Senne	29.04.2015	öffentlich
Fachbeirat für Mädchenarbeit	29.04.2015	öffentlich
Sozial- und Gesundheitsausschuss	05.05.2015	öffentlich
Schul- u. Sportausschuss	19.05.2015	öffentlich
Bezirksvertretung Schildesche	11.06.2015	öffentlich

Beratungsgegenstand (Bezeichnung des Tagesordnungspunktes)

Zwischenbericht zum Modellprojekt "Kein Kind zurücklassen" des Landes NRW

Betroffene Produktgruppe

11.06.01 Förderung von Kindern/Prävention

Ggf. Frühere Behandlung des Beratungsgegenstandes (Gremium, Datum, TOP, Drucksachen-Nr.)

Drucksachen-Nr. 4887/2009-2014 und 5509/2009-2014

Sachverhalt:

Allgemeine Informationen

Modellprojekt

Die Stadt Bielefeld hat sich mit Antrag vom 12.12.2011 um die Teilnahme am Modellprojekt: „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“, beworben. Es handelt sich dabei um ein richtungweisendes Modellvorhaben der Landesregierung und der Bertelsmann Stiftung, mit dem die Bildungs- und Vorbeugungsarbeit in den Kommunen gestärkt werden soll.

Unter mehr als 50 nordrhein-westfälischen Kommunen wurde Bielefeld als einer von letztlich 18 Modellstandorten ausgewählt. Damit wurde auch die seit Jahren bestehende Gesamtstrategie des Sozialdezernates gewürdigt, die auf Prävention und die frühzeitige und bedarfsgerechte Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien setzt.

Hier sind

- die gute Versorgung mit Kita-Plätzen in Bielefeld

- das Steuerungskonzept Hilfen zur Erziehung
- das Konzept „Kinderschutz durch Prävention“ und die Weiterentwicklung im Rahmen der „Frühen Hilfen“
- das Konzept „Familienfreundliches Bielefeld“
- Aktivitäten in der Frühkindlichen Gesundheitsförderung
- der Übergang von der Schule in den Beruf

zu nennen. Das Projekt „Kein Kind zurücklassen“ ist Teil dieser Gesamtstrategie.

Auf Landesebene finden viermal im Jahr sogenannte Lernnetzwerke statt, die den Austausch der Kommunen untereinander zu bestimmten Fragestellungen sicherstellen. Daneben engagiert sich die Stadt Bielefeld in zwei sogenannten Themenclustern, die sich mit den Themen „innovative Finanzierungsmodelle“ sowie dem „Sozialraummanagement“ beschäftigen. Die Bertelsmann-Stiftung stellt die Evaluation des Landesprojektes sicher. Hier werden in insgesamt fünf Modulen die Strukturen in ausgewählten Kommunen analysiert. Mit Ergebnissen ist Ende des Jahres zu rechnen. Insgesamt ist das Projekt bis zum Jahr 2020 konzipiert. Die derzeitige Projektstruktur hat zunächst eine Laufzeit bis zum 31.12.2015.

Das Sozialdezernat verspricht sich vom Austausch mit den anderen Modellkommunen und der begleitenden Evaluation durch die Bertelsmann Stiftung wichtige Impulse für die weitere präventive Arbeit. Die Modellkommunen erhalten für die Umsetzung neuer Ideen und Maßnahmen im Rahmen des Projektes eine finanzielle Förderung des Landes von insgesamt 64.000 Euro für die Laufzeit von drei Jahren.

Organisatorische Struktur

Damit das Projekt „Kein Kind zurücklassen“ eine breite Basis in der Bielefelder Verwaltung aber auch bei den anderen Akteuren, wie freien Trägern, Schulen, politischen Vertretern etc. findet, wurde im Dezember 2012 eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die das Ziel hat, die bereits bestehenden Strukturen in der Präventionsarbeit in den Blick zu nehmen und zu ergänzen, weitere Handlungsschwerpunkte zu erarbeiten, neue Projekte zu initiieren und Netzwerkstrukturen aufzubauen. Hierzu wurden nachfolgende Fachgruppen gebildet bzw. bestehende Gruppen erweitert:

- Sprachförderung
- Zukünftige Ausrichtung der Schulsozialarbeit
- Modellprojekt „Übergang Kita – Grundschule „KIGS“
- Gesundheit, Ernährung, Bewegung

Die Arbeit in den Fachgruppen hat sich auf zwei wesentliche Zielsetzungen fokussiert:

- Zum einen den Übergang von der Kita in die Grundschule in den Blick zu nehmen und ihn im Sinne der Kinder weicher zu gestalten.
- Zum anderen auf die Weiterentwicklung im Bereich der Bewegungsförderung und der gesunden Entwicklung von Kindern.

Nachfolgend werden die Zwischenergebnisse der Fachgruppen dargestellt:

Sprachförderung

Die Fachgruppe Sprachförderung hatte die Zielsetzung, insbesondere die Sprachförderung im Übergang von der KiTa in die Grundschule in den Blick zu nehmen. Hierzu sollte jedoch keine neue Gruppe eingerichtet werden, sondern bestehende Strukturen für das KeKiz-Anliegen genutzt werden. Die durch das Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten organisierten Arbeitskreise „Interkulturelle Erziehung – Sprachförderung“ und „Prima® sprechen“ übernahmen diese Aufgabe. Hier sind u.a. Vertreter von KiTa, Schule und Universität vertreten.

Die Umstellung in den Kindertagesstätten auf eine „alltagsintegrierte Sprachförderung“ nach dem KiBiz machte eine Veränderung der Organisationsstruktur notwendig. Die Zuständigkeit für die Sprachförderung wechselte vom Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten ins Jugendamt. Um den Prozess der Einführung einer alltagsintegrierten Sprachförderung in den Kindertagesstätten zu begleiten, wurde eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Jugendamtes eingerichtet.

Wie die Zielsetzung der KeKiz Fachgruppe, „die Übergänge zwischen KiTa und Schule zu gestalten und die bestehenden Ansätze weiter zu entwickeln“ zukünftig verfolgt werden kann und wie diese Aufgaben sinnvoll zu denen der Fachgruppe des Jugendamtes abgegrenzt werden können, soll nach den Osterferien im Rahmen der Fachgruppe geklärt werden.

Zukünftige Ausrichtung der Schulsozialarbeit

Die Aufgabe der Fachgruppe bestand 2013 zunächst darin, ein Konzept zu entwickeln, um die auslaufende Schulsozialarbeit an den Grundschulen zu erhalten. Hierzu sollten noch nicht verausgabten Bundesmittel im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes genutzt werden. In der Sitzung vom 19.11.2013 konnte der SGA das entwickelte Konzept „Umsetzung der sozialraumbezogenen BuT-Schulsozialarbeit bei der REGEmbH“ beschließen, wodurch die Schulsozialarbeit bis zunächst 31.07.2015 sicherstellt werden konnte. Durch die zwischenzeitliche Förderzusage des Landes ist durch Beschluss des SGA vom 10.02.2015 eine erneute Verlängerung bis zum 31.12.2017 erfolgt. Im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen in NRW ist es Bielefeld gelungen, die Schulsozialarbeit an den Standorten ohne Unterbrechung sicherzustellen und die Kontinuität der Betreuung an den Schulen zu gewährleisten.

Lernförderung nach BuT

Als nächstes wurde durch die Fachgruppe das Thema Lernförderung bearbeitet. Mit diesem Instrument sollen Kindern, deren Eltern Leistungen nach dem SGBII beziehen oder wohngeldberechtigt sind, bessere Bildungschancen ermöglicht werden. Im interkommunalen Vergleich wurde in Bielefeld diese Leistung weniger gewährt als im Bundesdurchschnitt. Da dieses Angebot einen Baustein zur Chancengleichheit darstellt und damit der Zielsetzung des Modellprojektes „Kein Kind zurücklassen“ gerade benachteiligte Kinder besonders in den Blick zu nehmen Rechnung trägt, wollte die Fachgruppe Ideen für eine verbesserte Lernförderung BuT-berechtigter Kinder entwickeln. Dieses sollte zunächst für den Bereich der Grundschulen geschehen.

Zielsetzung war dabei, das System der Lernförderung so weiter zu entwickeln, dass es für die Kinder eine möglichst optimale Unterstützung darstellt und auch für Kinder offen ist, deren Eltern nicht BuT berechtigt sind. Nach Auffassung der Fachgruppe ist es dabei wichtig, dass die Lernförderung in enger Verzahnung und Rückkopplung mit der Schule / der Lehrkraft stattfindet, damit die Unterstützung gezielt dort ansetzen kann, wo sie individuell erforderlich ist. Außerdem sollten die Zugänge für Eltern und Kinder so einfach gestaltet werden, dass möglichst alle Kinder, die einen individuellen Bedarf haben, auch eine Lernförderung erhalten. Hierzu gehört, dass die Durchführung der Lernförderung möglichst in vertrauter Umgebung (in der Schule) stattfindet und von vertrauten Personen durchgeführt wird.

Zur Umsetzung dieser Ideen ist modellhaft an einer Grundschule, mit der Schulleitung, dem OGS-Träger und der BuT Schulsozialarbeit ein gemeinsames System der Lernförderung entwickelt worden. Diese Lernförderung ist als Gruppenförderung (3 – 4 Kinder) konzipiert, soll allen Kindern (Selbstzahlern) und nicht nur den BuT berechtigten Kindern der Schule offenstehen und nach den Osterferien zunächst bis zu den Sommerferien erprobt werden. Sollten sich die Erwartungen der Beteiligten hinsichtlich des Erfolges bestätigen, könnte dies ein Modell für andere Grundschulen darstellen.

Modellprojekt Übergang Kita – Grundschule „KIGS“

Das Projekt setzt an dem ersten wichtigen Übergang in der Bildungsbiografie von Kindern an und ergänzt damit die bisherigen Präventionsmaßnahmen in Bielefeld hervorragend und könnte landesweit als Modellprojekt dienen.

Kern des Projekts ist die inhaltliche und strukturelle Verzahnung der bisher getrennten Bereiche KiTa und Grundschule. Hierbei wird der letzte KiTa-Jahrgang räumlich an eine Grundschule verlegt, ohne dass diese KiTa-Gruppe zu einer Schulklasse wird oder schulisches Lernen vorgezogen wird.

Ein weiterer Effekt besteht darin, dass KIGS auch zum Ausbau von U-3-Plätzen in Kindertageseinrichtungen beitragen kann. Durch die Verlegung des letzten KiTa Jahrgangs in freie Räume der Grundschule, werden in den Kindertagesstätten Räumlichkeiten frei, die dann für einen potenziellen U-3-Ausbau zur Verfügung stehen. Das Projekt bietet somit die Chance, auf den einsetzenden demografischen Wandel in vielen Städten Nordrhein-Westfalens zu reagieren. Ein Nebeneffekt ist die finanzielle Entlastung bei der Kommune, denn der Neubau einer U3-Gruppe ist teurer als der notwendige Umbau in der Grundschule.

Das Projekt enthält folgende Eckpunkte:

- Bündelung der Handlungsstränge der beiden Bildungseinrichtungen KiTa und Schule durch kooperative Übergangsgestaltung mit einem Tandem aus ErzieherIn und Lehrkraft, das gemeinsam die Betreuungs- und Bildungsarbeit leistet (gemeinsame Projekte und Aktionen)
- Räumliche Integration des Standortes des letzten KiTa-Jahrgangs (Kinder aus einer nahe gelegenen KiTa, die im nächsten Jahr in die Grundschule wechseln) in den Grundschulbetrieb bei gleichzeitiger organisatorischer Anbindung an eine bestehende Kita
- Die KIGS-Gruppe ist keine Vorschulklasse, sondern eine reguläre und altershomogene KiTa-Gruppe nach dem KiBiz, deren Besuch auf freiwilliger Entscheidung der Eltern basiert
- Sozialräumlicher Ansatz, der die Bedingungen vor Ort, die Erfahrungen der ErzieherInnen und Lehrkräfte sowie den individuellen Entwicklungsstand der Kinder explizit berücksichtigt
- Zusätzlich 5 Lehrkraftstunden (Bezirksregierung Detmold) pro Standort und Drittmittel durch zwei lokale Stiftungen (die bereits Vorläuferprojekte an beiden Standorten finanziert haben)
- Wissenschaftliche Begleitung des Projekts durch die Universität Bielefeld, Frau Prof. Dr. Susanne Miller

Ausgehend von den Vorläuferprojekten startete das Projekt am 1. August 2013 im Stadtbezirk Schildesche an der Plass-Schule und der Karl-Siebold-Kita sowie im Stadtbezirk Senne an der Grundschule Windflöte und der Kita Windflöte. Der Projektzeitraum endet am 31. Juli 2016.

Aktueller Stand

Unter dem gemeinsamen KIGS-Konzept entwickeln die beiden Standorte jeweils eigene Formen der Arbeit und der Kooperation. Auch unterscheiden sich die räumlichen Bedingungen und die Einbindung in die Schule an den beiden Standorten. So ist die KIGS-Gruppe in Schildesche in einer nicht genutzten Hausmeisterwohnung am Rande der Schule eingerichtet worden und verfügt über deutlich weniger Fläche als die KIGS-Gruppe in Senne, für die zwei ehemalige Klassenräumen der Schule umgebaut worden sind.

An beiden Standorten hat sich die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen im Projektverlauf immer besser entwickelt. Waren zu Beginn „gerechte“ Ressourcenverteilung und eine wahrnehmbare Skepsis der anderen Profession gegenüber bestimmende Themen, so stehen jetzt die Kooperation und das Miteinander im Vordergrund. Im Rahmen von sechs gemeinsamen

halbtägigen Workshops, wurden Themen der Übergangsgestaltung bearbeitet. Erzieherinnen und Lehrerinnen erarbeiteten dabei ein gemeinsames Leitbild für ihre Arbeit, was in der konkreten Zusammenarbeit immer mehr mit Leben gefüllt wird.

Seit einem halben Jahr ist der erste KIGS-Jahrgang aus beiden Standorten in der Schule. Erzieherinnen, Lehrerinnen und Eltern sind sehr zufrieden mit der Arbeit im Projekt und sehen positive Wirkungen bei den Kindern. Die Kinder aus dem KIGS-Projekt haben den Schritt in die Schule leichter vollzogen als die anderen Kinder die eingeschult wurden. Sie sind dort gut orientiert und diese Sicherheit wird von den Lehrerinnen deutlich wahrgenommen. Auch im Umgang mit den Eltern ist zu spüren, dass diese die Lehrerinnen, den Schulbetrieb und die Abläufe schon kennen und leichter in die Kommunikation eintreten. Der Zwischenbericht der Universität kommt hier zu folgenden Aussagen:

„Die wissenschaftliche Analyse zeigt bereits deutliche Muster von positiven Übergangs-gestaltungen: KIGS ermöglicht den Kindern eine frühe Heranführung an die alltäglichen Abläufe, Strukturen und Rituale der Grundschule, in welche sie sukzessive hinein wachsen können ohne überfordert zu werden.... Ebenso konnten zahlreiche Formen der Zusammenarbeit der Institutionen beobachtet werden, die auch für andere Kitas und Grundschulen beispielgebend sein können...“

Mittlerweile gibt es immer wieder Anfragen zum Modellprojekt von Städten und anderen Organisationen. Die Nachbargemeinde Werther und die Stadt Oberhausen haben jeweils einen der Standorte besichtigt und wollen KIGS in ihrer Stadt übertragen. Auch der Landeselternbeirat und die Landesregierung zeigen großes Interesse an dem Projekt.

Die Zwischenergebnisse der Evaluation und die positiven Rückmeldungen von Kindern, Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen bestätigen die Sinnhaftigkeit solcher Zusammenarbeit wie sie an den Modellstandorten praktiziert wird. Zielsetzung ist es daher, die Modellstandorte zu verstetigen und an beiden Orten dauerhaft einzurichten. Die nötigen Schritte hierzu sollen noch in diesem Jahr vollzogen werden. Außerdem sollte zukünftig bei Veränderungen in der Schullandschaft geprüft werden, ob die Einrichtung eines weiteren KIGS-Standorts sinnvoll ist. Darüber hinaus ist zu prüfen, wie gelungene Elemente der Zusammenarbeit auch auf andere Standorte übertragen werden können, auch wenn die direkte räumliche Anbindung nicht möglich ist.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung

An der Arbeit der Fachgruppe „Gesundheit, Ernährung, Bewegung“ beteiligen sich das Jugendamt, das Schulamt, das Gesundheitsamt sowie Träger- und Elternvertreter. Ziel ist es, über eine Bestandsaufnahme hinaus, die bessere „Abstimmung der Übergänge zwischen KiTa und Grundschule und die Vernetzung von Angeboten im Quartier“ zu erreichen.

Mit Hilfe einer Befragung der KiTas und der Grundschulen sollte versucht werden, die Angebote zu identifizieren, die subjektiv, aus Sicht der Verantwortlichen eine besondere Relevanz für die Themen Ernährung und Bewegung haben.

Die Rückläufe der Befragung in den Kindertagesstätten und Schulen zeigten, dass das Thema Bewegung und Ernährung mit vielen Angeboten in den Kindertagesstätten sehr gut vertreten ist. Hier haben sich die zusätzlichen Mittel, die für die „Frühkindliche Gesundheitsförderung in KiTas“ zur Verfügung gestellt wurden, sehr positiv ausgewirkt.

Auch im Bereich der Grundschule hat es in den letzten Jahren vielfältige Bemühungen gegeben, Angebote im Bereich Ernährung und Bewegung stärker in den Schulalltag zu integrieren. So werden z.B. über das EU-Schulobst und –Gemüseprogramm viele Schulen mit frischen Produkten versorgt und unter dem Stichwort „Gute gesunde Schule“ haben viele Schulen ihre Schulkonzepte auf dieses Thema ausgerichtet.

Auffällig ist jedoch, dass die vielfältigen Angebote in KiTa und Grundschule wenig aufeinander bezogen sind. Es ist eher unwahrscheinlich, dass Kinder Angebote/Programme die sie in der KiTa kennengelernt haben in der Schule wiederfinden. Wie in vielen Studien zu Wirksamkeit von Präventionsangeboten gezeigt werden konnte, sind gerade die Auffrischungen des gelernten/erfahrenen förderlich, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Zusätzlich könnte dieses den Kindern die Integration in die Schule erleichtern, wenn sie dort vertraute Angebote/Programme wiederfinden würden. Die Mitglieder der Fachgruppe sehen hier den Bedarf, KiTa und Schule enger zu verknüpfen.

„Schnecke“

Als ein konkretes Angebot im Hinblick auf diese Zielsetzung, wurde durch die Fachgruppe das Programm „Schnecke“ ausgewählt mit der Absicht, die Anwendung an einigen KiTas und Schulen zu erproben. Es handelt sich bei „Schnecke“ um ein Programm, das den Gleichgewichtssinn der Kinder mit wenigen kleinen Übungen fördert. Es wurde zunächst für die Grundschule entwickelt und in einem zweiten Schritt für die Anwendung mit kleineren Kindern in der Kindertagesstätte angepasst. In Hessen wurde dieses Programm an Schulen erprobt und mit sehr guten Ergebnissen evaluiert. Hierbei konnte gezeigt werden, dass mit der regelmäßigen Anwendung eine wesentliche Steigerung der Lernfreude und der Lernleistungen bei Schülern erzielt werden konnte. In enger Abstimmung mit dem Schulamt wurden zwei Quartieren (mit sieben Grundschulen und 30 KiTas) für die Erprobung ausgewählt. Drei Informations- / Schulungstermine mit jeweils regionaler Ausrichtung wurden im Frühjahr 2014 den Kindertagesstätten und den Schulen angeboten. LehrerInnen aller sieben Schulen und ErzieherInnen aus zwölf Kindertagesstätten nahmen daran teil.

Durch die quartiersbezogene Ausrichtung hatten ErzieherInnen und LehrerInnen von benachbarten Einrichtungen dabei auch die Möglichkeit, sich auf einer anderen Ebene auszutauschen. Sechs Grundschulen haben sich danach entschlossen, das Programm anzuwenden. Drei der Schulen zunächst in den ersten Klassen, zwei erproben eine Anwendung auch in anderen Klassen und eine der Schulen hat sich im Rahmen einer Lehrerkonferenz entschieden, das Programm in allen Klassen anzuwenden. Auch in acht Kindertagesstätten kommt das Programm zum Einsatz. Die Fachgruppe bietet für die KiTas und die Schulen gemeinsame Termine zur Reflexion des Angebotes an. Nach Ablauf des KiTa- bzw. Schuljahres 2014/2015 sollen die Erfahrungen mit dem Projekt zusammengefasst werden und Empfehlungen für das weitere Vorgehen entwickelt werden.

„Fit fürs Leben“

Die Auswertung der im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen erhobenen Daten durch das Gesundheitsamt zeigen, dass in einigen Bezirken in Bielefeld deutlich mehr Kinder Entwicklungsverzögerungen bzw. Entwicklungsstörungen aufweisen als in anderen Bezirken (siehe Bericht des Gesundheitsamtes - Dr.Nr. 6436/2009-2014). Ziel des Projektes „Fit für das Leben“ ist es, in (vorerst) drei dieser belasteten Quartiere, diese Kinder schon früher zu erkennen und ihnen und ihren Eltern entsprechende Förderung bzw. Unterstützungsangebote anzubieten. Hierzu sollen schon die drei- und vierjährigen Kinder in den KiTas durch eine Ärztin des Kinder- und Jugendmedizinischen Dienstes des Gesundheitsamtes untersucht werden. Das Projekt soll in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt und den Trägern der Kindertagesstätten in Baumheide, Sennestadt-Süd und Sieker im KiTa Jahr 2015/16 starten.

Zunächst wurde die Projektidee in der AG nach § 78 den Trägervertretern vorgestellt und das weitere Vorgehen abgesprochen. Im zweiten Schritt wurde mit allen Kindertagesstätten und ihren Fachberatungen über mögliche Umsetzungsschritte gesprochen. Alle Kindertagesstätten begrüßten die Projektidee und wollen sich aktiv an der Umsetzung beteiligen.

Die Kindertagesstätten wünschen sich dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen der untersuchenden Ärztin und den PädagogInnen. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden, dass

ErzieherInnen bei der Diagnostik und besonders bei den Gesprächen mit den Eltern einbezogen werden. Gerade die gemeinsamen Gespräche mit den Eltern wurden als wesentliche Möglichkeiten der Einflussnahme erachtet. Auch war es Wunsch, dass die Ärztin an thematischen Elternabenden zu Gesundheitsthemen beteiligt wird. Für diese Zusammenarbeit sollen die Eltern früh (perspektivisch schon bei der Aufnahme in die Kindertagesstätte) gewonnen werden und entsprechende Einverständniserklärungen eingeholt werden.

Weitere Überlegungen beim ersten gemeinsamen Termin waren:

- Schaffung von mehr Bewegungsangeboten im jeweiligen Stadtteil - stärkere Einbeziehung/Nutzung von Sports4Kids
- Stärkere Nutzung/Einbeziehung der Turnhallen in den KiTas
- Bessere Kooperation der KiTas untereinander (z.B. bei Verständigung mit Eltern in anderen Sprachen, bei Elternkursen)
- Einbeziehung von sonstigen Unterstützungsangeboten für Familien (Stadtteilmütter, MiMis, Patinnen und ggf. Einbeziehung der Fachstelle Frühförderung)

In nächsten Schritten sollen Anschreiben für die Termine für die Untersuchungen vereinbart werden.

Ausblick

Unabhängig von der zunächst befristeten Projektstruktur des Landes ist es das Ziel des Sozialdezernates, die begonnene Arbeit in den Fachgruppen und die damit intensivierte Kooperation fortzuführen. Es wird sich zeigen, welche Ergebnisse die Evaluation der Bertelsmann-Stiftung hervorbringt und wie das Land die Fortführung des Projektes - ausgehend von der Absicht das Projekt bis zum Jahr 2020 weiterzuführen – angeht. Die Landesregierung erarbeitet derzeit hierzu eine Strategie. Genauere Informationen liegen dazu noch nicht vor.

Im Sinne der zu Anfang formulierten Gesamtstrategie ergeben sich aus dem Projektkontext verschiedene Herausforderungen für das Sozialdezernat, die in den Blick zu nehmen sind:

- BuT-Schulsozialarbeit
Es ist von Landesseite eine frühzeitige Klärung mit dem Bund herbeizuführen, wie das System der BuT-Schulsozialarbeit über das Jahr 2017 hinaus finanziert und damit fortgeführt werden kann.
- Präventionsgesetz
Das geplante Präventionsgesetz bietet Chancen für die Weiterentwicklung präventiver Strategien auf kommunaler Ebene. Hierbei ist es wichtig, dass das Land NRW für die Kommunen einen Rahmen schafft, der es ermöglicht, auf die Verteilung der zur Verfügung gestellten Mittel Einfluss zu nehmen. Die Kommunen kennen die Problemlagen und die handelnden Akteure vor Ort und sind an dieser Stelle die geeigneten Partner, diese Mittel zielgerichtet für die Menschen im Sinne des im Gesetz formulierten Gedankens der „Lebenswelten“ einzusetzen.
- Starke Quartiere – starke Menschen
Auch der Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ macht deutlich, dass es der Landesregierung ein besonderes Anliegen ist, die Kommunen in Ihren Bemühungen nach früh ansetzenden Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien noch intensiver zu unterstützen. Hier sind Möglichkeiten der Förderprogramme für Bielefeld auszuloten, um Sie im Sinne des Gedankens einer präventiven Weiterentwicklung von Quartieren zu nutzen.

Oberbürgermeister/Beigeordnete(r)	Wenn die Begründung länger als drei Seiten ist, bitte eine kurze Zusammenfassung voranstellen.
--	--